Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 38 (1958-1959)
Heft: 7

Artikel: Über die Problematik der atomaren Rüstung
Autor: Haug, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160838

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Initiative tel quel entscheiden zu lassen, so wie sie vorliegt. Jeder Gegenvorschlag müßte unter dem Dilemma leiden, entweder in der Verfassung eine zahlenmäßige Festsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit zu verankern, also etwas das nur ins Gesetz gehört, oder aber unsere Bundesverfassung mit einer bloßen Deklaration oder Proklamation zu belasten, die ohne praktischen Wert bleiben müßte. Da ein Revisionsentwurf des eidgenössischen Arbeitsgesetzes noch im Laufe des nächsten Jahres vorgelegt werden soll, wird sich ohnehin in Bälde die Gelegenheit bieten, neben allen andern Arbeitsproblemen auch die Frage der Arbeitszeit, soweit nötig, dort zu behandeln, wohin sie gehört, nämlich im Gesetz.

Man dürfte dann auch daran denken, daß die gesteigerte Produktivität und ihre vielgerühmten Früchte nicht nur dem Arbeitnehmer und dem Unternehmer dienen sollten, sondern auch dem *Konsumenten*, diesem «forgotten factor», in Form von Preissenkungen auf Fertigprodukten.

Der Abstimmungskampf verspricht laut und leider auch demagogisch zu werden; aber man darf hoffen, daß der gesunde Sinn des Volkes und der Stände der Ablehnungsparole zum Sieg verhelfen werde.

ÜBER DIE PROBLEMATIK DER ATOMAREN RÜSTUNG

VON HANS HAUG

Durch die grundsätzliche Erklärung des Bundesrates vom 11. Juli 1958, daß unsere Armee zur Bewahrung der Unabhängigkeit und zum Schutze der Neutralität unseres Landes mit Atomwaffen ausgerüstet werden müsse, ist die Diskussion über die Problematik der atomaren Rüstung auch in weiten Kreisen unseres Volkes entfacht worden. Der Bundesrat hat in seiner Erklärung selbst von einer *schwerwiegenden Entscheidung* gesprochen, vor die sich die Behörden gestellt sehen, und mit der Landesregierung empfindet auch die Öffentlichkeit, daß hier eine Frage von tiefstem Ernst und außergewöhnlicher Tragweite aufgeworfen ist. Um so notwendiger erscheint es, daß die nun begonnene Diskussion — die, wie noch zu zeigen ist, nicht auf die Ämter und Fachkreise beschränkt werden darf — sachlich, verantwortungsbewußt und ohne gegenseitige Verketzerung geführt wird, damit jene *Klärung* zustande-

kommt, die es dem Einzelnen ermöglicht, in der Atomfrage Stellung zu beziehen oder doch eine Haltung einzunehmen, die der Größe dieser Frage entspricht. Allseitige Klärung ist auch die Voraussetzung einer allfälligen Entscheidung der zuständigen Behörden über die Beschaffung von Atomwaffen, wenn diese Entscheidung nicht auf der einen oder anderen Seite Widerstände hervorrufen soll, die unserer Wehrbereitschaft und nationalen Eintracht schweren Schaden zufügen könnten.

Eine Wende in der Kriegführung

Die Diskussion über die Problematik der atomaren Rüstung muß von der Frage ausgehen, ob und inwiefern die Atomwaffen gegenüber den bisherigen, den sogenannten konventionellen Waffen *eine Veränderung, eine Wende in der Kriegführung* bewirken, die es überhaupt rechtfertigt, eine so grundsätzliche, weitgespannte Diskussion über das Für und Wider auszulösen. Ist durch die Atomwaffen nur eine quantitative Steigerung der mit jedem Krieg verbundenen grausamen Zerstörung von Leben und Gut erreicht, oder ist etwas qualitativ Neues eingetreten, das unser Zögern, ja unser Zurückschrecken begründen kann?

Wer auf die Aussagen abstellt, die von Naturwissenschaftern über die Wirkungen der Atomwaffen aller Art und Größen getan werden, kann sich der Feststellung nicht entziehen, daß die Atomwaffen die Kriegführung an eine Grenze bringen, an der sich eine neue, ungeheure Problematik erhebt. Es ist unmöglich, diese Grenze ohne Besinnung auf das Wohin zu überschreiten.

Vorerst steigert die Atomwaffe die aus dem Zweiten Weltkrieg bekannte *Entwicklung zur totalen Kriegführung*, welche die im Völkerrecht und im humanen Denken der Menschheit verankerte Unterscheidung zwischen militärischen Zielen, die legitimerweise angegriffen werden dürfen, und friedlicher Zivilbevölkerung, die grundsätzlich zu verschonen ist, preisgibt. Während die Wirkung der Hitze und des Druckes, die von einer Atomexplosion ausgeht, noch einigermaßen vorausgesehen und unter günstigen Bedingungen und bei entsprechender Sorgfalt auf militärische Ziele beschränkt werden kann, entzieht sich die durch die *radioaktive Strahlung* bewirkte *Verseuchung* der Kontrolle im Raum und in der Zeit und trifft die friedliche Zivilbevölkerung nicht weniger als die kämpfenden Truppen. Aber auch im rein militärischen Bereich erweist sich die Atomwaffe als ein Instrument der totalen Kriegführung, weil sie in der weiten Zone ihrer Wirksamkeit die durch die *Genfer Konventionen* gebotene Verschonung der Verwundeten und Kranken sowie des Personals und der Einrichtungen der Heeressanitätsdienste ausschließt.

Völlig neu und besonders erschreckend ist die Tatsache, daß die bei Atomexplosionen jeder Art entwickelte Radioaktivität *das menschliche Erb-*

gut verändern und damit Leben nicht nur der jetzigen, sondern auch kommender Generationen schädigen und zerstören kann. Durch diese Wirkung der Atomwaffe wird der totalen Kriegführung eine neue Dimension, die Dimension der kommenden Geschlechter, eröffnet. Keine der bisherigen Waffen ist in diese Dimension vorgestoßen.

Neu und wahrhaft erschütternd ist aber auch die Tatsache, daß die Atomwaffe die *Möglichkeit der gänzlichen Vernichtung* der Menschheit durch die Hand der Menschen selbst erschließt. Das für diese Vernichtung notwendige Waffenpotential ist nach den Schätzungen der Fachleute heute schon vorhanden. Ob ein mit Atomwaffen geführter Krieg begrenzt werden kann oder, im Wege der sich steigernden Vergeltung, zur totalen Vernichtung führen muß, ist wohl nicht voraussehbar.

Das Problem der Rüstungsbeschränkung

Es ist unsere Pflicht, die Wirklichkeit eines möglichen Atomkrieges ins Auge zu fassen und diese Wirklichkeit auch im öffentlichen Gespräch nicht zu verbergen. Mit der Darstellung und Verurteilung der Schrecken eines Atomkrieges, in der sich wohl die meisten Menschen einig sind, ist aber die sich stellende *Hauptfrage* nicht gelöst, die Frage, *wie das Unheil eines solchen Krieges abgewendet werden könne.* In dieser Frage scheiden sich die Geister.

Die Frage nach der Verhütung des Atomkrieges wird dadurch überaus komplex, als sie mit der Möglichkeit der militärischen *Verteidigung der freien Welt gegen die Bedrohung durch die totalitäre Welt* unlöslich verbunden ist. Die westliche Verteidigung kann beim heutigen militärischen Kräfteverhältnis zwischen den beiden Blöcken ohne die taktische und strategische Atomwaffe nicht auskommen. Ein grundsätzlicher Verzicht des Westens auf den Gebrauch von Atomwaffen würde die Gefahr, ja Wahrscheinlichkeit der schnellen Ausbreitung der kommunistischen Herrschaft heraufbeschwören, wobei erst noch keine Gewähr geboten wäre, daß die vormarschierenden kommunistischen Heere angesichts des verzweifelten Widerstandes der freien Völker ihrerseits der Verwendung von Atomwaffen entsagen würden. So beruht der weitere Bestand der freien Welt militärisch gesehen auf der atomaren Rüstung, das heißt auf der Drohung ihres effektiven Einsatzes im Falle eines Angriffs. Je stärker und differenzierter diese Rüstung ist, so wird im Westen vielfach erklärt, um so größer ist die Aussicht, den Frieden zu wahren und damit den Ausbruch des Atomkrieges zu verhindern.

Der auf beiden Seiten erfolgende Ausbau der Atomrüstung führt zu einem Gleichgewicht, das mit Recht als *Gleichgewicht des Schreckens* bezeichnet wird, weil in ihm das Risiko unabsehbarer Zerstörung, ja der allgemeinen Vernichtung eingeschlossen ist. Deshalb stellt sich die Frage,

ob es nicht Wege und Möglichkeiten gebe, die totalitäre Herrschaft in Schranken zu halten und gleichzeitig die in der wirklichen, nicht nur angedrohten Bereitschaft zum Atomkrieg eingeschlossenen Risiken herabzusetzen oder gänzlich auszuschalten.

Diese Frage zielt auf das *Problem der Rüstungsbeschränkung*, das im Rahmen der Vereinigten Nationen seit 1946 unentwegt, aber erfolglos behandelt wurde. Die Bereitschaft der Westmächte zur Rüstungsbeschränkung war von Anfang an gegeben, aber stets an die Bedingung geknüpft, daß die an einem Abkommen beteiligten Mächte die erforderlichen Kontrollen zulassen und der zu vereinbarende Abbau der Rüstung nicht nur die Atomwaffen, sondern auch die konventionellen Waffen und Streitkräfte erfaßt. Im Verlaufe der langjährigen Verhandlungen und Untersuchungen hat sich gezeigt, daß die Errichtung eines Kontrollsystems, das einerseits der Sowjetunion erträglich erscheint und anderseits dem Westen genügende Sicherheiten bietet, auf gewaltige Schwierigkeiten stößt, die zunehmen, je nachdem sich die Kontrolle auf die Waffenversuche, die Produktion neuer Waffen oder auf die bestehenden Waffenvorräte erstrecken soll. Trotz diesen Schwierigkeiten wird es unerläßlich sein, auf dem Weg zum fernen Ziel der allgemeinen, kontrollierten Rüstungsbeschränkung mit Ausdauer und Vorsicht weiterzuschreiten. Auf diesem Weg können sich unerwartet Ergebnisse einstellen, die vielleicht ihrerseits günstige Voraussetzungen für umfassendere politische Lösungen schaffen.

Wenn die *Schweiz* heute vor die grundsätzliche Frage gestellt ist, ob sie ihre Unabhängigkeit und Neutralität auch mit Atomwaffen schützen will, so wird sie diese Frage unter dem Gesichtspunkt ihrer Abwehrkraft und Sicherheit und ihrer Solidarität mit der freien Welt, aber auch unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen, menschheitlichen Interessen, die hier im Spiele stehen, prüfen und entscheiden müssen. Daß die Ausrüstung unserer Armee mit Atomwaffen die Wehrkraft unseres Landes zu steigern und eine Lücke in der atomaren Verteidigung Westeuropas zu schließen vermöchte, kann wohl kaum bestritten werden. Anderseits sind die *humanitären Bedenken* mit allem Ernste zu erwägen, welche die Bereitstellung und allfällige Verwendung von Atomwaffen besonders in einem Lande erwecken muß, das seit einem Jahrhundert — vor allem durch die aktive Mitarbeit an der Gestaltung der Genfer Konventionen und durch die Tätigkeit des Roten Kreuzes — für die Beschränkung der Kriegführung und den Schutz der Wehrlosen im Krieg eingestanden ist. Eine sorgfältige Prüfung gebührt auch der Frage, ob die Schweiz durch ihre Rüstungspolitik eine Entwicklung fördern soll, die zur atomaren Bewaffnung zahlreicher mittlerer und kleiner Staaten und damit zu einem Zustand führen könnte, in dem die Gefahr des Ausbruchs eines mit Atomwaffen geführten Krieges noch weiter erhöht und die Aussicht auf eine Rüstungsbeschränkung noch mehr verringert wäre. *C. F. von*

Weizsäcker nennt in seiner neuesten Schrift: *Mit der Bombe leben*[1], den Zustand der Ausbreitung der Atomrüstung auf viele Länder (verbunden mit dem Recht der freien Verfügung über diese Rüstung, das im Falle der NATO-Länder nicht besteht) das *atomare Chaos*, das die «Instabilität der Weltlage» erhöhen würde und «die Unvernunft nationaler Politik auf unvorhersehbare Weise anstacheln könnte».

Friede als Ziel und als Aufgabe des einzelnen Menschen

Die Lage, in der wir uns alle befinden, ist äußerst schwer: Die totalitäre Herrschaft bedroht die freie Welt und diese Drohung kann vorläufig nur durch die atomare Rüstung und die Bereitschaft zu ihrem effektiven Einsatz zurückgewiesen werden. Gerade diese Bereitschaft schließt aber die Gefahr der Vernichtung ganzer Völker, ja vielleicht der ganzen Menschheit in sich. Die Bestrebungen zur Rüstungsbeschränkung scheiterten bisher an der Weigerung der Sowjetunion, eine ausreichende Kontrolle durch internationale Organe zuzulassen. In dieser Lage empfehlen viele, den Ausbruch aus dem tödlichen Kreis zu wagen und auf die Atomwaffe einseitig und bedingungslos zu verzichten. Die sich daraus ergebenden Gefahren schätzen sie entweder gering oder sie nehmen sie, in voller Kenntnis ihrer Größe, bewußt in Kauf. Wohl die Mehrheit aber ist der Meinung, daß die atomare Rüstung des Westens aufrechterhalten, ja noch ausgebaut und ausgebreitet werden muß, weil nur diese Rüstung den Totalitarismus abschrecken könne. Diese Mehrheit nimmt die in der atomaren Rüstung liegenden Risiken auf sich, wobei diese Risiken in den verschiedensten Größenordnungen gesehen werden. In dieser Mehrheit findet sich auch die Auffassung, daß der Untergang der freien Welt im Atomkrieg einem Leben in der totalen Knechtschaft vorzuziehen wäre.

Gibt es einen Ausweg aus dieser Lage, eine Möglichkeit der Überwindung der Gegensätze und der Verwirrung, in der wir leben? In seinem großen Werk: *Die Atombombe und die Zukunft des Menschen*[2] lehrt uns *Karl Jaspers* mit ergreifender Eindringlichkeit, daß die Atomfrage über die dargelegten Probleme und Meinungsverschiedenheiten hinausgreift und das Leben und Zusammenleben der Völker, vor allem aber auch unser persönliches Leben betrifft. Jaspers sieht in der Atombombe, «dem Problem des Daseins der Menschheit schlechthin», und im Totalitarismus, dem Problem des «lebenswerten Daseins», die beiden möglichen «Endformen der Vernichtung» und in ihrer Überwindung die beiden großen gegenwärtigen Aufgaben der Menschheit. Die Überwindung der Vernichtung des Daseins durch die Bombe und des lebenswerten Lebens

[1] Sonderdruck der Wochenzeitung «Die Zeit», Hamburg, 1958.

[2] Piper-Verlag, München, 1958.

durch die totalitäre Herrschaft ist nur erreichbar in einem *Weltfriedenszustand*, der auf die Freiheit, die Gerechtigkeit, das Recht und die Vernunft gegründet ist. «Wir leben die Übergangszeit zwischen der bisherigen Geschichte, die eine Geschichte der Kriege war und einer Zukunft, die entweder das totale Ende oder einen Weltfriedenszustand bringen wird.» Um den Weltfriedenszustand herbeizuführen, sind vielfache Anstrengungen im Bereiche der nationalen und internationalen Politik (so etwa das Freilassen der ehemals kolonialen Völker, die Beschränkung der staatlichen Souveränität zugunsten der zwischenstaatlichen Rechtsgemeinschaft) erforderlich, aber Voraussetzung dieser Anstrengungen und der Rettung überhaupt ist *eine Umkehr, eine Wandlung des einzelnen Menschen, eine Wiedergeburt aus seinem Ursprung*. Karl Jaspers sagt: «Es genügt nicht, neue Institutionen zu finden; uns selbst, unsere Gesinnung, unseren sittlich-politischen Willen müssen wir verwandeln. Was längst im einzelnen Menschen da war, wirksam in kleinen Umkreisen, ist nun zur Bedingung für den Fortbestand der Menschheit geworden. *Wer weiter lebt wie bisher, hat nicht begriffen, was droht*. Ohne Umkehr ist das Leben der Menschen verloren. Will der Mensch weiterleben, so muß er sich wandeln.»

Jaspers gibt auf die Frage, ob die Wandlung des einzelnen Menschen den *Gang der großen Geschehnisse* beeinflussen und bestimmen könne, die Antwort: «Was geschieht, geschieht durch Menschen. Menschen sind immer Einzelne. Jeder Einzelne wirkt durch die Weise seines Lebens, Handelns, Sprechens mit an dem gemeinsamen Ethos der Menschheit, das schließlich jene Einzelnen trägt, die das Entscheidende tun.» «Der Wandel kann nur geschehen durch jeden Menschen in der Weise, wie er lebt. Jede kleine Handlung, jedes Wort, jedes Verhalten in den Millionen und Milliarden ist wesentlich. Was im großen vor sich geht, ist nur Symptom dessen, was in der Verborgenheit der vielen getan wird. Wer nicht Frieden mit seinem Nachbar halten kann, wer durch bösartiges Verhalten dem andern das Leben schwer macht, wer im verborgenen ihm Unheil wünscht, wer verleumdet, wer lügt, wer die Ehe bricht, seine Eltern nicht ehrt, die Verantwortung für seine Kinder in der Erziehung nicht übernimmt, wer die Gesetze bricht — der verhindert durch sein Tun den Frieden der Welt. Er tut im kleinen, was im großen die Selbstvernichtung der Menschheit zur Folge hat.»

Jaspers sieht in der *Koinzidenz der Bedrohung* durch den Totalitarismus und die Atombombe, in der Aussicht auf die beiden realen Möglichkeiten der Vernichtung, die Chance der Umkehr und damit der Rettung. Die Bedrohung erzeugt Angst, die nicht zu dämpfen, sondern zu steigern ist, damit sie wachse «zu einer überwältigenden Macht nicht der blinden Nachgiebigkeit, sondern des hellen, verwandelnden Ethos, das die ihm entsprechenden Staatsmänner hervorbringt und deren Handlungen trägt.» «Die Forderung ist: ständig durch öffentliches Wort an unsere

Lage, an die Tatsachen und Möglichkeiten zu erinnern, die Zerstreutheit zur Aufmerksamkeit zu bringen durch unablässige Wiederholung dessen, worauf es ankommt, in immer neuen, überzeugenden Denkbildern. Die Sache darf nicht zur Ruhe kommen, weder in der Öffentlichkeit noch in der Seele jedes Einzelnen.»

Karl Jaspers hat wohl als erster die Atomfrage in die großen Zusammenhänge gestellt und eindrücklich dargetan, daß diese Frage nicht Teile, sondern das Ganze betrifft. Es ist dringend zu hoffen, daß das Gespräch über die Problematik der atomaren Rüstung aus der bisherigen Beschränkung herausfindet und zu den entscheidenden Fragen, zum Grund der Dinge vorstößt. Möge gerade in unserem Lande die Diskussion über die Beschaffung von Atomwaffen mit der Frage an unser Gewissen verbunden werden, was wir als Einzelne und als Volk für den Frieden tun und was wir in vervielfachter Anstrengung noch leisten könnten.

INDIEN ZWISCHEN OST UND WEST

VON WILHELM v. POCHHAMMER

In der festgefahrenen Spaltung der Welt in zwei Lager, die sich mißtrauisch beargwöhnen, steigt die Bedeutung der Völker, die sich bisher nicht gebunden haben; denn sie für sich zu gewinnen, wird mehr und mehr zum Inhalt des «kalten Krieges». *Indien* ist unter diesen Ländern das größte und für die letzte Entscheidung das wichtigste. Es ist das größte nach seiner Einwohnerzahl von bald 400 Millionen, wie nach seinem wirtschaftlichen Potential, um dessentwillen es von der klassischen britischen Politik als die Basis der Weltherrschaft betrachtet wurde; das wichtigste durch seine ungewöhnlich elastische Politik in der Hand eines Staatsmannes von überdurchschnittlichem Format. Indien hat wohlweislich nicht nur der Versuchung widerstanden, sich einer Gruppe anzuschließen, sondern auch der, eine eigene zu bilden, wodurch es mit festen Abreden und den oft kurzsichtigen Wünschen anderer Staaten belastet worden wäre. Aber dank seines wirtschaftlichen Potentials und dank seines hohen Ansehens im Rat der Völker hat sich seine Stellung in der farbigen Welt so stark gefestigt, daß man Indien heute als den Führer des freien Teils der farbigen Welt ansprechen darf. Dies gilt für die Staatengruppe des Colombo-Plans (Ceylon, Burma, Indonesien), die